



Illröisches Blatt.

N^r. 48.

Samstag

den 27. November

1830.

Der canadische Riese.

Modeste Malhoit, aus Canaba, ist wegen seiner colossalen und riesenmäßigen Größe und Stärke in den vereinigten Staaten berühmt geworden. Er wiegt 619 Pfund, ist 6 Fuß 4 1/2 Zoll groß, und sein Leib hat einen Umfang von 7 Fuß, also wie 4 gewöhnliche Menschen zusammen genommen. Sein Schenkel mißt 3 Fuß 10 Zoll im Umkreise, und seine Wade nicht weniger als 3 Fuß 4 1/2 Zoll. Dieser Mensch ist vielleicht der dickste auf der ganzen Erde. Obgleich 64 Jahre alt, und mit der Last seines Körpers beladen, sind dennoch alle seine Bewegungen sehr rasch und lebendig, so wie sein Gang gewisser Maßen majestätisch. Wenn er über ein Zimmer geht, so ist sein Tritt fest und leicht, aber die Dielen scheinen sich unter seiner Last zu beugen. Wenn er auf einem großen Stuhle sitzt, und die Locken seiner weißen Haare auf seine Schultern herabwallen, so hat er ein ganz patriarchalisches Ansehen. Die Muskeln seiner Füße sind stark, aber ihre enorme Größe zerstört die Symmetrie und Regelmäßigkeit. Malhoit athmet mit Leichtigkeit, und kann auf einmal, ohne die geringste Beschwerde, eine halbe Meile weit gehen. Sein Appetit ist gut, zu gut. Er stammt von den ersten französischen Ansiedlern ab, die sich in Canaba niedertießen. Sein Vater, der Landbesitzer zu St. Jean bei Duebec war, maß 5 Fuß 11 Zoll, aber seine Frau war nicht weniger dick, als dieser ihr Sohn.

Modeste Malhoit erlernte das Zimmerhandwerk, und erwarb sich den Ruf eines fleißigen und geschickten Arbeiters. Nachdem er ausgelehrt hatte, baute er mit seinem Bruder eine Brigg, und schiffte acht Jahre lang auf dem Meere herum; später übertrug er das Com-

mando des Fahrzeugs einem seiner Nissen. Die Brigg segelte nach Europa ab, aber man hat seitdem nichts wieder von ihr gehört. Modeste Malhoit widmet sich also dem Ackerbaue. Mehrere Jahre lang machte er bloß wegen seiner Größe und außerordentlichen Körperkraft Aufsehen. Er trug ohne viele Mühe eine Last von 6 Centnern. Seit 24 Jahren nahm aber seine Dichtigkeit von Tag zu Tage zu, bis er die beispieldose Gestalt erreichte, die er jetzt hat. Er hat eine Frau und 4 Kinder. Er läßt sich sehen, und dabei ist einer seiner Söhne, der klein, aber ganz proportionirt gebauet ist. Eine Tochter aber, die 20 Jahre zählt, wiegt bereits 300 Pfund. Es scheint also, als wenn sich die außerordentliche Stärke von Generation zu Generation fortpflanzen wollte.

Die Spitzenhalsbinde.

In den Briefen des Vicomte Walsch über England findet sich folgende Geschichte, die er in Windsor erfahren haben will, und die als Supplement der Seherinn von Prevorst hier in gedrängtem Auszug stehen möge: »Am 4. Januar 1736 lag die Königin Sophie, Gemahlinn Georgs I. in Windsor auf den Tod.... sie hatte den König zu sich rufen lassen; beide Ehegatten waren über eine Stunde lang allein beisammen geblieben, und als der sonst so kalte Georg endlich aus dem Zimmer trat, war sein Gesicht in Thränen gebadet. Sophie von Braunschweig wurde von ihrem Gemahl gegen Lady Horatia D.... zurückgesetzt, und der Kummer hierüber soll zu ihrem Tod bedeutend mitgewirkt haben; sterbend beschwor sie den König um Be-

nungen redete, und behauptete: die Spinnerei sei verkehrt. Man versuchte eine Menge lächerlicher Gebräuche, um die „Hexerei“, d. h. den Glauben daran, zu lösen; dieß half nur für den Augenblick. Endlich versuchte man mit Drohungen, und die Furcht, ihre Arbeit und ihr Brod zu verlieren, brachte nun sehr bald die gefährlichsten Kranken zur Vernunft! Der Apotheker zu Dieppe, Hr. Nicole, hat der »Société de médecine« dieser Stadt eine vollständige und merkwürdige Geschichte dieser Convulsionen vorgelegt. Er schreibt sie dem Kohlenoxydgas (gaz oxyde carboné) zu, das aus der Zersetzung des Oehls durch die Hitze eines gegossenen eisernen Ofens entstand, auf welchen man mehrere Gefäße mit dieser Flüssigkeit zu setzen pflegte. Dieses Gas ist bekanntlich leichter als die Atmosphäre, und daraus erklärt Hr. Nicole den Umstand, daß die oberen Stockwerke zuerst der Schauplatz jener Zufälle wurden, während das Erdgeschloß davon frei blieb.

Ehrenbezeugungen nach dem Tode.

Martin Bucer, der deutsche Gelehrte, bekannt aus der Reformationsepoche, starb in England. Bei seinem Begräbniß waren zu London alle Straßen bis zur Marienkirche mit Männern, Weibern, Kindern angefüllt, ungerechnet die Leichenbegleitung. Die Studenten sangen griechische und lateinische Gedichte, und die berühmtesten Männer hielten ihm zu Ehren öffentliche Reden.

Bei dem Leichenbegängniß des Justus Lipsius schlugen sich die Studenten um die Ehre, seinen Sarg zu tragen. Ähnliches geschah bei dem Begräbniß des Anton Waläus. Unzählige Candidaten meldeten sich zu Trägern, es wurden aber nur dreißig ausgewählt.

Epikret war in seinem Leben ein germer Sklave, dessen Werth erst nach seinem Tode erkannt wurde. Seine Lampe wurde für dreitausend Drachmen verkauft.

Zwei englische Dichter, Cowley und Bütler, der Sänger des „Hudibras“, waren, so lange sie lebten, verkannt und arm. Als sie gestorben waren, begrub man den ersten in der Westminster-Abtei neben Spencer und Chaucer, den andern in der Paulskirche, und setzte ihnen ein prächtiges Epitaphium. Aber es ist nicht zu vergessen, was einer unserer Dichter sagt:

„Besser ist im Leben Draten,
Als nach dem Tod ein kalter Marmorstein.“

Miscelle.

Die Bristolser haben den riesenhaften Plan vor, eine Brücke über den Avon zu bauen, groß genug, daß Schiffe von jeder Größe mit ausgebreiteten Segeln unten durchfahren können. Diese Brücke wird eine Höhe von zweihundert und zehn Fuß (engl.) über das Wasser erhalten, und auf Säulen oder vielmehr gothischen Thürmen ruhen, welche sich noch fünfzig Fuß über die Brücke, also im Ganzen zweihundert und sechzig Fuß, erheben werden. Die Breite der Brücke wird ungefähr dreißig (?) Fuß seyn.

Charade.

Mein Erstes stand in Rom in großen Ehren.

Der Schweizer läßt geduldig sich von ihm regieren —

Ich sage nicht, bei Gott! Bethören,

Denn ganze Staaten soll es glücklich führen!

Bald ist es hoch, bald ist es nieder —

Einst sah'n wir es in stäubigen Perücken

Mit Chapeaubas — und steif die Glieder,

Mit zornigen und oft recht dummen Blicken. —

Das Zweite doppelschbig, sei willkommen!

Es bietet immer gern die offene Hand.

Nie hat es Einem was genommen,

Und was es gibt, ist treuer Güte Pfand.

Wirst Du das Ganze mit drei Spitzen, Freund,

Sei klug in schimmen und in guten Tagen.

Schon Mancher hat es oft beweint,

Das Herz ihm offen zugutragen.

Die Fürsten sind oft seine Opfer worden —

Doch schmückten sie ihm Brust mit Stern und Orden!

Verschmäh' es nicht, wenn Redlichkeit es zielt,

Dann bist Du nie von ihm getäuscht — verführt!

THEATER-NACHRICHT.

Dienstag den 30. November wird im hiesigen ständischen Theater zum Vortheile des Kapellmeisters Wilh. Reuling, zum ersten Male aufgeführt:

Der Waffner;

oder:

Das Gericht in Dublin.

Neue, grosse, romantische Oper in drei Aufzügen. Die Musik ist vom Beneficianten für diese Bühne eigends componirt.

Indem der Gefertigte hiemit seine ergebenste Einladung macht, zeichnet er, sich der Huld und Gnade Eines verehrungswürdigen Publicums empfehlend,

Dero ergebenster

Wilh. Reuling,
Kapellmeister der hiesigen
ständischen Bühne.